

JAK 3,1FF: WIR MÜSSEN REDEN

Wie schnell passiert das heute: Jemand äussert seine Meinung. Und erntet dafür eine Welle der Empörung, einen Shitstorm. Er wird regelrecht niedergeschrien oder -geschrieben. Vielleicht würdest du dich da nie beteiligen. Aber auch unsere Worte haben Macht. Laut einer Studie benutzen wir täglich ca. 16'000 Worte! Und zwar Frauen und Männer etwa gleich viel. Was hat das mit unserem Glauben zu tun? Gottes Idee ist: Wenn wir seinem Sohn Jesus nachfolgen, wirkt sich das auf unser ganzes Leben aus. Eben auch darauf, wie wir miteinander oder übereinander reden (oder schreiben). Wie war das diese Woche bei dir? Hast du immer die passenden Worte gewählt? Den richtigen Ton getroffen? Ich nicht.

Wie können wir denn reden, sodass Jesus dadurch geehrt wird? In unserer Reihe zum Jakobusbrief des NT sprechen wir heute über Kap. 3. Der Brief gibt viele praktische Anregungen zu der Frage: *Wie sollen wir denn leben?* Heute konkret zu dem Thema ‚Wir müssen reden...‘ Jakobus wusste, dass seine Leser regelmässig Streit hatten. Und bei so einer Auseinandersetzung fallen dann meistens auch Worte, die so nicht direkt in der Bibel stehen... Sondern die verletzen und eine Versöhnung erschweren. Darum schreibt Jakobus diese Zeilen über das Reden, Jak 3,1ff (NLB).

Reden allgemein

¹ Liebe Brüder, es sollten nicht so viele von euch in der Gemeinde lehren wollen, denn ihr wisst, dass wir als Lehrer von Gott besonders streng beurteilt werden! Zunächst geht es hier ums Reden von Gott. Unter Jakobus' Lesern gab es wohl einige, die sich da in den Vordergrund drängen wollten. Jakobus erklärt: Wer in der Kirche etwas von Gott weitergibt (‚lehrt‘), der steht in einer besonderen Verantwortung. Das NT betont da zwei Dinge: 1) den Inhalt und 2) die Motivation. Inhaltlich soll z. B. eine Predigt nicht vor allem ein unterhaltsamer Vortrag sein, sondern die Botschaft von Jesus und wie wir sie im Alltag anwenden können. Deshalb: Wenn ihr bei meinen Predigten etwas nicht versteht, kommt nachher auf mich zu und wir sprechen darüber. Die Motivation eines ‚Lehrers‘ in der Gemeinde soll sein, den Menschen mit Gottes Wort zu dienen. Und nicht, sie zu beeindrucken. Das finde ich persönlich gar nicht so leicht. Und ich bete immer wieder, dass Gott mir die richtige Motivation schenkt.

Ab Vers 2 sind alle angesprochen: *² Wir alle machen viele Fehler, aber wer seine Zunge im Zaum hält, der kann sich auch in anderen Bereichen beherrschen.*

Das ist doch sympathisch: Jakobus bezieht sich selbst mit ein: *Wir alle machen viele Fehler...* Kirche ist kein Museum für Heilige, die meinen, sie wären schon perfekt. Sondern Kirche gleicht vielmehr einem Krankenhaus für Sünder. Wo Fehler passieren und wir aneinander schuldig werden. Aber wo wir gleichzeitig Gottes Gnade und Vergebung feiern und ihn bitten, dass sein Heiliger Geist uns verändert. Unter anderem auch darin verändert, wie wir miteinander und übereinander reden. die ‚Zunge‘ steht im Text symbolisch für unsere Worte. Jakobus weiss, wie herausfordernd das ist, seine Worte weise zu wählen: ... *wer seine Zunge im Zaum hält, der kann sich auch in anderen Bereichen beherrschen.*

Kleine Ursache – grosse Wirkung

Worte können so viel Positives bewirken. Jakobus verwendet dafür zwei anschauliche Vergleiche, V3+4: ³ *Wir können ein grosses Pferd lenken, wohin wir wollen, wenn wir ihm ein Zaumzeug anlegen.* ⁴ *Und mit einem winzigen Ruder lenkt der Steuermann ein grosses Schiff selbst bei heftigem Wind, wohin er will.* Dahinter steckt das Prinzip *kleine Ursache – grosse Wirkung*. Die Zunge, die wir zum Reden brauchen, ist so ein kleines Körperteil. Und doch steckt in unseren Worten so viel Potenzial. Das AT vergleicht das wie folgt, Spr 25,11 (GN): *„Wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen, so sind treffende Worte im richtigen Augenblick.* Deine Worte können anderen Menschen Hoffnung geben, Mut machen, Wert zusprechen etc. Wie viel Weltbewegendes ist schon nur durch 3 kleine Worte geschehen? Z. B. ‚Ich danke dir.‘ oder ‚Tut mir leid.‘ oder ‚Wäschst du ab?‘ ☺

Martin Luther Kings eine Rede ist bis heute berühmt. Wegen seiner schlaun Worte. Hätte er gesagt: „Mit Artikel sechs unserer Verfassung bin ich nicht einverstanden. Da muss man etwas tun...“ Dann wäre gar nichts passiert. Stattdessen malte er seinen Leuten eine Vision der Zukunft vor Augen: „Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne ehemaliger Sklaven mit den Söhnen ehemaliger Sklavenhalter gemeinsam am Tisch der Brüderlichkeit sitzen werden...“ usw.

Stell dir vor, ein Angestellter sagt zu seinem Chef: „Ich habe da so eine Idee. Wir könnten doch...“ Und der Chef winkt gerade ab: „Ach, du wieder mit deinen wilden Ideen...“ Stattdessen könnte er so reagieren: „Das klingt ja interessant. Erzähl mir mehr!“ Jakobus bringt ein weiteres Beispiel des Prinzips ‚kleine Ursache – grosse Wirkung‘, V5f: ⁵ *So kann auch die Zunge, so klein sie auch ist, enormen Schaden anrichten. Ein winziger Funke steckt einen grossen Wald in Brand!* ⁶ *Die Zunge ist wie eine Flamme und kann eine Welt voller Ungerechtigkeit sein.*

Sie ist der Teil des Körpers, der alles beschmutzen und das ganze Leben zerstören kann, wenn sie von der Hölle selbst in Brand gesteckt wird. Ganz schön negativ! Übertreibt Jakobus hier? Ist die Zunge so schlimm wie eine weggeworfene Zigarette, die einen Waldbrand auslöst?

Wie schon gesagt, haben Jakobus‘ Leser gestritten. Schlecht übereinander geredet und sich beschimpft. Dadurch geht so viel kaputt. Deshalb diese krasse Formulierung ‚*von der Hölle selbst in Brand gesteckt*‘. Letzte Woche ging in Australien eine winzige radioaktive Kapsel verloren. In einer aufwändigen Suchaktion wurde sie schliesslich wieder gefunden. Sie hätte grossen Schaden anrichten können. So ein kleines Ding birgt doch immenses negatives Potenzial. Wie unsere Worte auch, Spr 16,27 (HfA): ²⁷ *Ein gemeiner Mensch brütet immer neues Unheil aus; seine Worte zerstören wie Feuer.* Dir ist sicher auch schon ein Glas heruntergefallen. Das zersplittert in 1000 kleinste Teilchen. Die lassen sich nie wieder zusammensetzen. Was wir einmal gesagt haben, kann sich so schnell weiterverbreiten. Das können wir gar nicht mehr „zurückholen“. Jetzt aber mal ehrlich: Sind wir so schlimm? Lästern über andere, beschweren uns ständig, lügen wie gedruckt und prahlen mit unseren Erfolgen? Mir ist das bisher hier noch nicht aufgefallen. Und doch kann das schnell gehen. Dass wir ein Detail über jemand anderen als Gebetsanliegen

tarnen. Und es darum weitersagen können. Oder dass wir anderen gerade das Negative unterstellen und vermuten: „Der kommt immer zu spät. Heute sicher auch wieder...“ Achten wir auf unsere Worte! ‚Nie‘ und ‚immer‘ treffen meistens nicht zu. Statt zu behaupten: „Du hast mich nicht ernstgenommen!“, sag doch besser „Ich kam mir nicht ernstgenommen vor.“ Und wenn wir uns doch in der Wortwahl vergriffen haben, dann entschuldigen wir uns und streben so die Versöhnung an.

nicht zu bändigen

Jakobus fährt fort, V7f: ⁷ *Der Mensch kann die unterschiedlichsten Tiere und Vögel, Reptilien und Fische zähmen, ⁸ aber die Zunge kann niemand im Zaum halten. Sie ist ein unbeherrschbares Übel, voll von tödlichem Gift.* Es fällt auf, dass es Jakobus sehr ernst ist. Pessimistisch meint er: Es sei leichter, ein wildes Tier zu bändigen als die Zunge zu zähmen. Er sieht sie sogar *voll von tödlichem Gift.* Und er hat wohl wenig Hoffnung auf Besserung, da er keine einzige Anweisung gibt, wie sie es anders machen könnten. Paulus fordert dazu auf: ²⁹ *Verzichtet auf schlechtes Gerede, sondern was ihr redet, soll für andere gut und aufbauend sein, damit sie im Glauben ermutigt werden.* (Eph 4,29) Wenn wir unsere Worte mal nach diesen Kriterien „durchsieben“, wie viele bleiben da noch übrig? Ist das, was ich sage gut, aufbauend, ermutigend?

Frage: Muss ein Christ immer brav sein und schöne Worte machen, egal, was andere tun? Nein, wenn nötig, hat Jesus sehr harte Worte gefunden und Menschen als ‚Heuchler‘ bezeichnet (Mt 23). Nicht, um sie fertigzumachen. Er war aber auch nicht bereit, vor lauter Liebe die Wahrheit zu verschweigen. Jesus hat seine Kritik bewusst dosiert, statt täglich seinem Ärger Luft zu machen.

Lobpreis vs. Lästern

Zurück zu unserem Text: Jakobus schliesst damit, wie absurd schlechtes Gerede für Christen ist und belegt das mit anschaulichen Vergleichen aus der Natur. V9-12: ⁹ *Mit ihr [der Zunge] loben wir Gott, unseren Herrn und Vater; dann wieder verfluchen wir mit ihr andere Menschen, die doch als Ebenbilder Gottes geschaffen sind. ¹⁰ So kommen Segen und Fluch aus demselben Mund. Und das, meine Freunde, darf nicht so sein! ¹¹ Sprudelt aus einer Quelle etwa frisches und bitteres Wasser zugleich? ¹² Pflückt man Oliven von einem Feigenbaum oder Feigen von einem Weinstock? Nein, und man kann auch kein frisches Wasser aus einem salzigen See schöpfen.*

Passt das zusammen, wenn ich im Gottesdienst voller Hingabe Gottes Liebe besinge? Und im nächsten Moment meinem Nachbarn zuflüstere: *Schau hin, der Thomas ist auch wieder mal da. Hat es wohl dieses Jahr zum ersten Mal geschafft heute...?* Wenn wir über andere Menschen schlecht reden, beleidigen wir den Schöpfer. Jeder Mensch ist von Gott gemacht und spiegelt etwas von seiner Herrlichkeit wider. Deshalb vertragen sich Loben und Lästern schlecht. Genau das kritisiert Jakobus. Alle seine Beispiele lassen nur eine Option offen: Die Quelle führt entweder frisches oder bitteres Wasser. Der Feigenbaum trägt nur Feigen etc. Das war Jakobus‘ Lesern natürlich klar. Damit hält er ihnen vor: *Aber ihr verhaltet euch so, als ob beides möglich wäre!* Darum V10: *Und das, meine Freunde [!], darf nicht so sein!*

Wenn wir an Jesus glauben, wird das sichtbar. Und hörbar darin, wie wir miteinander und übereinander reden. Deshalb lasst uns auf unsere Worte achten! Dass das nicht immer gelingt, zeigt uns zwei Dinge: Erstens, wir sind noch nicht am Ziel. Erst in Gottes neuer Welt wird es perfekt sein. Hier stolpern wir immer wieder. Können um Vergebung bitten und weitergehen. Zweitens: Wir werden keine besseren Menschen durch unsere Anstrengung. Durch Gottes Gnade sind wir gerettet. Unser ganzes Leben gehört ihm. Und wir brauchen

seinen Heiligen Geist, der uns verändert. Mit Worten können wir so viel Gutes bewirken. Und leider auch so viel kaputt machen. Psalm 19,15 (NLB) ¹⁵ *HERR, lass dir die Worte meines Mundes und die Gedanken meines Herzens gefallen! HERR, mein Fels und mein Erlöser.*

Pfarrer Marcel Eversberg, 05.02.2023